Moskau gestorben. Großfürstin Alexandra war geboren am 30. August 1870 in Korfu als das dritte Kind des griechischen Königspaares. Sie wurde am 7. Juni 1889 vermählt mit dem Großfürsten Paul Alexandrowitsch, dem jüngsten Bruder des Zaren. Die tiefbetrübten Eltern der Prinzessin weilten seit mehreren Tagen schon fast ohne Hoffnung am Krankenlager ihrer ältesten Tochter. Die Nachricht von dem Tode der Großfürstin Paul hat den dänischen Hof in tiefe Trauer versetzt. Die Gäste desselben sind im Aufbruch begriffen. Der Zar mit Familie verläßt heute Abend Fredensborg und wird morgen in See nach St. Petersburg gehen.

* Die Königin von Spanien richtete an Kaiser Wilhelm eine Depesche, in welcher sie ihren verbindlichsten Dank aussprach für die 20 000 Frcs., welche der Kaiser für die Ueberschwemmten spendete.

* Die „Agence de Constantinople" meldet, die Pforte habe an die Vertreter der auswärtigen Mächte in Betreff der Dardanellenfrage ein Rundschreiben gerichtet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß die russische Freiwilligenflotte seit Jahren den Verkehr zwischen Odessa und Wladiwostok besorge und daß ihre unter der Handels-Flagge segelnden Fahrzeuge die Meerenge frei passiren. Da dieselben aber zuweilen Soldaten und Sträflinge an Bord hätten, sei es vorgekommen, daß sie irrthümlicher Weise an der Einfahrt zu den Dardanellen angehalten worden seien. Um derartigen Mißverständnissen vorzubeugen, habe die Pforte dem Commandanten der Dardanellen die im Wesentlichen bekannten formellen Weisungen ertheilt. Gegenüber den Klagen der Blätter über die angebliche Verletzung der Verträge stellt das Rundschreiben fest, daß sich nichts geändert habe und daß nun die alte Gepflogenheit auch fernerhin befolgt werde.

* Aus Konstantinopel wird amtlich gemeldet: „Die Neuigkeiten, welche gewisse englische Blätter über Yemen verbreiten, sind falsch. Die Beduinen haben sich keines einzigen Platzes bemächtigt, und die Cholera hat im Hedjas seit länger als einem Monat aufgehört. Desgleichen sind die durch die nämlichen Blätter verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Niedermetzlung von Christen durch Kurden und von einem Aufstande in Kreta vollständig erfunden."

* Die letzten Nachrichten, welche Deserteure und Andere über den Mahdi nach Kairo gebracht haben, lauten: „Auf dem Beiramfeste hielt der Khalif eine Ansprache an etwa 15 000 den verschiedenen Stämmen des Sudans angehörige Personen. Er legte ihnen die Nothwendigkeit dar, die Aecker zu bebauen, um große Vorräthe anzuhäufen. Den Emirs sagte er, sie sollten in die Heimath zurückkehren und ihre Truppen lediglich dazu verwenden, einen etwaigen Angriff der Egypter am oberen Nil zurückzuweisen. Als Osman Digma um Erlaubniß bat, eine Schaar auszumustern, um einen Zug nach dem Norden zu unternehmen, erklärte der Khalif, die Vorgänge bei Tokar hätten sein Vertrauen erschüttert, und er müsse sich bedenken, ob er Osman noch einmal an die Spitze eines Zuges stellen sollte. Abu Girgeh, der Rivale Osman's, bat gleichfalls um die Gunst, Tokar wieder erobern zu dürfen. Die Antwort des Khalifen ist nicht bekannt.

* Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß wir dicht vor dem Eintritt wichtiger Ereignisse in China stehen. Nach London und New-York sind im Wesentlichen gleichlautende Nachrichten gelangt, denen man entnehmen muß, daß die Pekinger Centralregierung nicht mehr Herrin der Lage ist und daß jeder Tag die Nothwendigkeit des Collectiveinschreitens der fremden Geschwader zum Schutze der europäischen bezw. amerikanischen Staatsangehörigen herbeiführen kann — immer unter der Voraussetzung, daß die Lage sich wirklich bis zu dem Grade kritisch zugespitzt habe, wie es die Londoner und Newyorker Depeschen behaupten. Daß man in den diplomatischen Kreisen Pekings keineswegs ohne ernste Besorgnisse wegen der nächsten Zukunft ist, erhellt schon aus den bereits bekannt gegebenen Abmachungen betreffs eventueller gemeinsamer Schritte der Geschwaderchefs. Die Hoffnung, daß der Tsungli-Yamen mit energischer Hand dem weiteren Umsichgreifen der Wirren steuern und so die fremden Mächte des Actes der Selbsthilfe überheben werden, scheint nach den neuesten Telegrammen auf ein Minimum verringert. Ja, wenn die Pekinger Centralgewalt in der That so wenig Vertrauen zu ihrer Autorität und Kraft hegt, daß sie nur auf die Gefahr der Entflammung des Bürgerkrieges Truppen gegen die Empörer entsenden kann, so ist das nichts Anderes, als das Eingeständniß der eigenen Ohnmacht. Die fremden Mächte erschrinen damit ganz auf sich selber angewiesen und erlangen die Freiheit, in jedem einzelnen Falle zu handeln, wie das Interesse ihrer speciellen Schutzbefohlenen Solches erheischt. Weitergehende Unternehmungen verbieten sich von selbst. Insbesondere kann es nicht Aufgabe der Mächte sein, etwa an Stelle der Pekinger Regierung den Aufstand zu Paaren zu treiben. Der Ausblick in die weitere Entwickelung der chinesischen Zustände erscheint sonach so unbefriedigend als möglich, und man begreift, weshalb seitens der fremdmächtlichen Vertreter das Problem bis zum letzten Augenblick mit der denkbar größten Vorsicht behandelt worden ist. Der Appell an die Waffen steht immer noch offen, während ein vorzeitiger Schritt in dieser Hinsicht dahin führen könnte, den Ausbruch der Katastrophe zu beschleunigen, statt zu verhindern. Deshalb möchten wir auch jetzt noch der Möglichkeit Raum lassen, daß die englisch-amerikanischen Berichte etwas zu schwarz geschildert haben und noch nicht alle Hoffnung, der Krise Herr zu werden, geschwunden ist. Wie bereits in der Morgennummer mitgetheilt, hat der chinesische Gesandte in Paris inzwischen eine Beschwichtigungsdepesche der französischen Regierung überreicht und es wird deren Wirkung auf die europäischen Mächte abzuwarten sein.

* Als eine der Ursachen, weshalb Balmaceda seinem Leben ein Ende machte, wird die Aengstlichkeit und die ihm gegenüber geäußerte Befürchtung des argentinischen Gesandten Uriburu angegeben, daß der Pöbel sein Haus stürmen und zerstören möchte, wenn er von der Anwesenheit des Präsidenten Kenntniß erhielte. Welche Zustände die Siegesfeste gezeitigt haben, läßt folgende Nachricht des „New-York Herald" durchblicken: „Am 21. brach eine Empörung unter den Truppen aus, die durch allzu reichliche Austheilung von Getränken während der Feiertage erregt waren. Die Unruhen nahmen keine weitere Ausdehnung an und wurden schnell unterdrückt".

Marine.

Berlin, 24. September. S. M. Kreuzer „Habicht", Commandant Corvetten-Capitain v. Trotha, ist am 23. September cr. in Mossamedes eingetroffen und beabsichtigt, am 2. October cr. nach San Paolo de Loanda in See zu gehen.

Socialdemokratisches.

Die Frauenfrage auf dem Parteitag in Erfurt.

C. H. In Berlin sind bekanntlich drei Frauen (Zetkin, Hoffmann, Roblack) als Delegirte für den Parteitag in Erfurt gewählt, auch in Magdeburg und anderen Städten werden besondere weibliche Delegirte gewählt werden, so daß also in Erfurt vielleicht ein Dutzend Delegirter im Unterrock zusammen kommen wird. Dieselben werden mit besonderen Anträgen hervortreten und in Erfurt dürfte die Frauenfrage stark in den Vordergrund der Debatte treten. Die weiblichen Delegirten werden einen Antrag auf Gleichberechtigung beider Geschlechter in Bezug auf Bildung und Erziehung einbringen. Da der „Genosse" Bebel für alle Bestrebungen dieser weiblichen Delegirten eintreten dürfte und Herr Bebel in allen diesen Fragen als erste Autorität bei den „Genossen" gilt, so wird wohl der Congreß den von Frau Roblack einzubringenden Antrag annehmen. Aber damit müssen sich die weiblichen Delegirten zufrieden geben, denn auf Erfolge sonst in der Arbeiterfrauenwelt können sie nicht zurückblicken; denn es giebt zum Glück recht weite Kreise von Genossen, die ihrer Frau es nimmermehr gestatten würden, in den Volksversammlungen aufzutreten. Frau Roblack und ihre „Genossinnen" haben sich recht bitter darüber beschwert, daß die Männer der Frauenbewegung so wenig praktische Unterstützung angedeihen lassen. Der Erfurter Congreß dürfte auch hierin keinen Wandel schaffen; in all den Jahren, in denen Frau Ihrer und Genossinnen hetzen, werben und agitiren, ist die socialdemokratische Frauenbewegung noch nicht um einen Schritt vorwärts gekommen.

☾ Halle a. S., 24. September. Die Beschwerde des Vorstandes des aufgelösten hiesigen Frauen- und Mädchen-Vereins gegen die Auflösung ist vom königl. Regierungspräsidenten abschlägig beschieden worden. Die gesammten Vorstandsmitglieder haben sich am 6. October vor dem Schöffengericht zu verantworten. — Die hiesigen Socialdemokraten boykottiren den gegenwärtig hier Vorstellungen gebenden Circus Herzog, da die Direction es abgelehnt hat, im „Volksblatte" zu inseriren, ferner die Tinzer Brauerei zu Gera, da dieselbe den Genossen einen Saal verweigert hat. Das Tinzer Bier ist hier sehr eingeführt.

Militairisches.

* Brüssel, 24. September. Die neuen Maasfortificationen sind so weit vorgeschritten, daß der Kriegsminister deren militairische Besetzung verfügt hat.

* Brüssel, 24. September. Die Centralsection für die Maasbefestigung ist heute Nachmittag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten. Endgiltige Beschlüsse wurden nicht gefaßt, sondern nur die Erklärungen des Generals Brialmont bezüglich der in der Kammer gegen das Militair-Genie-corps in der Angelegenheit der Construction der Maasbefestigung erhobenen Vorwürfe entgegengenommen. Die Section beschloß, der Regierung eine Reihe von den Fehlern in den Plänen und Berechnungen in den neuen Kreditvorlagen bezüglich der Vervollständigung der Forts betreffende Fragen vorzulegen.

Zu den Landtagswahlen.

* Der Kaufmännische Verein in Dresden hat an alle kaufmännischen und Gewerbevereine Sachsens folgendes Rundschreiben erlassen:

In Erwägung, daß die Thätigkeit kaufmännischer und gewerblicher Vereine nicht mehr so ausschließlich den bisher Vereinsinteressen und engeren kaufmännischen, gewerblichen Fragen gewidmet sein darf, als dies in früheren Zeiten beschränkterer Verkehrs- und Handelsverhältnisse der Fall war, sondern daß deren vornehmste Aufgabe jetzt mehr denn je in der Förderung und Wahrung allgemeiner Handelsinteressen liegt, vermochte es der Kaufmännische Verein zu Dresden mit seinen Bestrebungen in Einklang zu bringen, zu den bevorstehenden Landtags-Ergänzungswahlen Stellung zu nehmen.

Schon im letzten Jahre übergaben wir in Gemeinschaft mit noch 108 anderen sächsischen kaufmännischen und Gewerbe-Vereinen (s. e. 20 000 Mitglieder) dem sächsischen Landtage eine Petition betreffs Einführung wesentlich billigerer Personen- und Gütertarife (event. Zonentarif) auf den königlich sächsischen Staatseisenbahnen.

Wir meinen, ein Gesuch, eine Bitte, hat nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie der Sache geneigte, willige Hörer finden. Die bevorstehenden Landtagswahlen bieten uns Kaufmännischen und Gewerbevereinen die beste, aber auch einzige Gelegenheit, Vertreter in den Landtag zu senden, welche Sinn und Verständniß für die Interessen des Handels besitzen und gewillt sind, für unsere Wünsche nach sofortiger wesentlicher Vereinfachung und Verbilligung des Personen- und Gütertarifes event. Zonentarifes auf den königlich sächsischen Staatsbahnen einzutreten.

Die erschreckende Zunahme von Unglücksfällen auf den Eisenbahnen, welche leider fast ausnahmslos in der Arbeitsüberlastung der unteren Betriebsbeamten ihre Erklärung gefunden, giebt ebenfalls zu bedenken.

Das Hauptcontingent des reisenden Publicums stellt unstreitig der Handels- und Gewerbestand. Der Schutz des eigenen Lebens, der Anspruch auf sicheres Reisen erheischen schleunigste Abstellung der als Hauptursache erkannten Uebelstände — gleichviel, ob die Ueberschüsse der Eisenbahnen dadurch vermindert werden oder nicht —! Es ist geradezu Pflicht sämmtlicher kaufmännischer und gewerblicher Corporationen, hier einzutreten, wo der Einzelne machtlos ist.

Wir empfehlen deshalb allen Kaufmännischen und Gewerbevereinen, in deren Wahlbezirk demnächst Ergänzungswahlen zum sächsischen Landtage stattfinden, den jeweiligen Candidaten der Ordnungsparteien nachstehende (sub † vermerkte) Fragen vorzulegen und für die Wahl Desjenigen energisch einzutreten, welcher die befriedigendste Antwort ertheilt; oder, falls irgend welche politische Erwägungen dies nicht räthlich erscheinen lassen sollten, zum Mindesten die in die Wahl kommenden Candidaten von den Wünschen des Handels- und Gewerbestandes zu unterrichten.

Dresden, 15. September 1891.

Mit collegialischer Hochachtung

Kaufmännischer Verein.

Theod. Stöber. Georg Renner.

† Wie gedenken Sie s. der Einführung wesentlich billigerer Personen- und Gütertarife event. Zonentarif, d. einer durch die gesteigerten Verkehrsverhältnisse auf den sächsischen Staatsbahnen bedingten, sofortigen wesentlichen Vermehrung des unteren Betriebs-Personals event. auch Aufbesserung der unteren Beamten-Gehälter gegenüber Stellung zu nehmen?

Einweihung der neuen Fürstenschule in Grimma.

III.

* Grimma, 24. September. Etwas nach 11 Uhr langte mit Sonderzug von Dresden Se. Majestät der König in Begleitung des Staatsministers Dr. von Gerber, Sr. Excellenz des Oberhofmeisters von Watzdorf, General von Hodenberg, Geheimrath Vogel u. s. f. an und wurde am Bahnhofe von den Vertretern des Raths und der Stadtverordneten, sowie den Vorständen der königl. Behörden empfangen. Se. Majestät nebst Begleitung begab sich sofort zu Wagen nach der Stadt und fuhr durch die Leipziger-, Langestraße, Markt, Schul- und Klosterstraße nach der Fürstenschule, begleitet von den Hochrufen der Menge. An den berührten Straßen bildeten hiesige Vereine (Militair-, Krieger-, Turn-, Gewerbeverein nebst Innungen, Schützengesellschaft, Concordia, Pflichtfeuerwehr) und Schulen (kgl. Seminar I, II, Realschule, Bürgerschule) Spalier. Beim Eintritt Sr. Majestät in den Schulhof wurde er vom Rector Bernhardi empfangen, und in demselben Augenblicke fielen die Hüllen der beiden Standbilder in Lebensgröße, des Kurfürsten Moritz als Begründers der Schule und des Sr. Majestät des Königs Albert. Beide stehen rechts und links auf Granitsockeln. Sie sind eine Zierde des Schulhofes. Se. Majestät dankte dem Rector huldvollst. Zwischen den Reihen des Cötus schritt hierauf Se. Majestät nebst Gefolge nach der Aula der Schule, wo die „alten Grimmenser" und viele Festgäste bereits versammelt waren. Vor dem Rednerpult nahm Se. Majestät Platz.

Nach dem Gesang des „Salvum fac regem" durch die Schüler ergriff Se. Excellenz Cultusminister Dr. von Gerber das Wort zur officiellen Uebergabe des Hauses. Die Schule, so äußerte er, sei eine Stiftung des erlauchten Kurfürsten Moritz und eine Pflegstätte des königlichen Hauses immer gewesen. An Stelle des alten Hauses sei ein neues Haus entstanden. Der Mann freilich, dem hierfür eine besondere Anerkennung mit gebühre, sei durch den Tod dahingerafft worden. In der neuen Schule sei für Alles gesorgt, was die neuere Zeit an Anforderungen an ein Schulhaus stelle. Er übergebe das neue herrliche Monument, die neue Pflegstätte humanistischer Studien im Auftrage Sr. Majestät bestimmungsgemäß dem Rector in der Erwartung, daß Lehrer und Lernende dadurch sich ermuntert fühlen mögen zu erneutem Eifer, damit auch in Zukunft aus dieser Schule hervorgehen möge eine Reihe von Männern, die des Vaterlandes Stolz und Freude seien. Nach einem Gesangsvortrage aus dem Dettinger Te Deum von Händel betrat Rector Bernhardi das Katheder. Zwischen zwei Königen nahm der Redner seinen Standpunct, denn vor ihm saß Se. Majestät der König Albert in Person und an der Hochwand unmittelbar hinter ihm hing das schöne Bild, welches Se. Majestät König Albert in Lebensgröße zeigt und in reich durchbrochenem großen Goldrahmen gefaßt ist. Das Bild ist ein Geschenk Sr. Majestät für die Aula der Schule. Es wird für dieselbe Jahrhunderte hindurch eine Zierde und Gedenken an diesen Tag bilden.

In der Festrede berührte Rector Bernhardi folgende Gedanken: Zum ersten Male öffnen sich die Pforten dieses Saales zu einer Feier, wie sie in der Geschichte der Schule noch nie gesehen werden. Das erfülle mit Dankbarkeit, andererseits aber auch mit Wehmuth. Er gedenke an die beiden Männer, an deren frischen Gräbern man am gestrigen Morgen gestanden. Ein anderes Gefühl der Wehmuth sei es vielleicht noch, das manche der Hierhergekommenen erfülle. Die alten Schüler seien hierher gekommen, um alte Schülererinnerungen aufzufrischen, nun finden sie vom alten Haus, an die sich solche knüpfen, keinen Stein. Aber sie werden trotzdem sich mit uns freuen der neuen schönen Räume, die in gesundheitlicher, architektonischer Hinsicht ein Muster seien. Nach diesen einleitenden Worten wendete sich der Redner mehr der Geschichte des Gymnasialunterrichtes zu und legte dar, wie die Geschichte der Schule zeige, daß man immer nach einer Erweiterung des jugendlichen Gesichtskreises im Unterricht gestrebt habe. Im altclassischen Unterricht der ersten Zeit der Gründung der Anstalt nahm der lateinische Unterricht einen breiten Raum ein, Ciceronianische Eloquentia war das erstrebenswerthe Muster. Der Werth des Latein in formeller Hinsicht sei ein hoher. Der consequenten Art, mit welcher das Latein dominirte, entsprach die abstracte Methode, von welcher man zur analytischen gekommen. Mathematik, die anfangs nur der Nutzbarkeit fürs Leben wegen getrieben worden, trat später ein, um der formalen Bildung dienstbar zu werden. Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften traten in den Lehrplan. In Religion forderte man Kenntniß der Entwickelung der Glaubenslehren. Eine festere Organisation drängte auch zur Vervollkommnung der Unterrichts- und Lehrmittel. Es war die Unterrichtstheilung die Folge. Bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts waren Theologen die Lehrer, jetzt traten Philologen und später Mathematiker und Vertreter der Naturwissenschaften hinzu. Der ganze Betrieb habe eine straffere, militairische Organisation erhalten. Die Jahresprensa wurden abgegrenzt. Censuren wurden gegeben, auch eine strengere Organisation der Reifeprüfungen trat ein. Ungenügende Elemente wurden ausgeschlossen. Das Alles bewirkte einen Wetteifer in den Leistungen. Es mußten sich von selbst die Anforderungen an den Schüler steigern, und schon 1829 habe ein preußischer angesehener Schulmann vor dem Zuviel gewarnt. Das Gymnasium solle den Grund der Wissenschaftlichkeit legen und besonders auch Erweckung des Interesses pflegen, es gehöre dazu noch Gewöhnung an Entsagung, besonders in einer Zeit, wo der Kantische Begriff der Pflicht Fleisch und Blut geworden sei. Die Fürstenschulen verschließen sich nicht den Anforderungen der Gegenwart; sie ermöglichen dem Schüler eine reiche Abwechselung zwischen Arbeit und Mußestunden. Der Fortschritt der Menschheit vollziehe sich nicht in einer geraden Linie, die eine Zeit betone mehr das, die andere jenes, die Pädagogik aber stehe im Dienst der Culturentwickelung und kann sich dem Wechsel der Meinungen nicht entziehen, ja die durchgeführte Schulreform verzeichne geradezu die Stufen der Culturentwickelung. Gegenwärtig sei ein Wendepunct eingetreten. Man muß sich gegen die tiefgehende Bewegung schützen, damit man nicht Vielwisser, statt gründlich gebildete Männer erhalte. So werde man einem Lehrer nicht verdenken, wenn er Zukunftsbilder male, er wünsche, daß das classische Alterthum die Grundlage des Unterrichts bleibe. Zu allen Zeiten habe es läuternd auf Geschmack und historischen Sinn gewirkt. Für ihre Erhaltung habe die Fürstenschule noch eine besondere Zuversicht. Beim Fall des alten Gebäudes habe man das kurfürstliche Wappen gefunden, es sei in den Grund des neuen Gebäudes mit versenkt worden. Das schöne Bildniß Sr. Majestät des Königs, welcher der heutigen Feier seine Gegenwart schenke, ziere die Aula. Darin liege seine Hoffnung für die Zukunft. Hierauf betrat Oberlandbaumeister Nauck die Rednerbühne und legte die Geschichte der Erbauung der Schule dar, aus welcher wir nur hervorheben, daß nach den Vorarbeiten im Landbauamt der Bau am 8. und 17. März 1886 vom Landtag genehmigt wurde. Am 18. October desselben Jahres wurde mit Grundgraben begonnen. Vom 2—22. April 1887 wurden die alten Gebäude abgebrochen; am 22. April 1887 erfolgte die Grundsteinlegung. Im Sommerhalbjahr 1889 konnte die erste Hälfte des Neubaues bereits in Gebrauch genommen werden. Die Anstalt sei in der Frührenaissance ausgeführt, wie sie die Zeit der Gründung der Schule gekannt. Nach jeder Seite hin habe man den Anforderungen der Neuzeit zu genügen gesucht, auf jeden Schüler käme dreimal so viel Raum, als gesetzlich vorgeschrieben sei.

Primus scholae Wetzig sprach hierauf in lateinischer Rede, und Prof. Dr. Clemen endete den Festactus mit Gebet. Nach einem Lobgesange des Chors erhob sich Se. Majestät, um Rentamtmann Schmidt und Professor Dr. Clemen den Albrechtsorden 1. Classe zu überreichen. Gleichzeitig erwähnen wir hierbei, daß Oberlehrer Dr. Pöschel zum Professor ernannt worden ist. Als Se. Majestät die Aula verließ, ertönte ein Hoch. Se. Majestät nahm darnach in der Wohnung des Rectors ein Frühstück ein. Zu demselben waren außer dem Collegium noch die Vorstände der hiesigen Behörden geladen. Nach 2 Uhr fuhr Se. Majestät nach dem Bahnhof, um nach Dresden zurückzukehren. Zwischen 2 und ½4 Uhr nahmen die auswärtigen Herren Gelegenheit, die Schule im Innern zu besichtigen, dann ordnete sich in der Aula der Zug und mit Musik ging's nach der Festhalle, wo das Festmahl stattfand. An demselben nahmen auch Se. Excellenz Staatsminister Dr. von Gerber und Geheimrath Vogel theil. Rector Bernhardi toastete zuerst auf Se. Majestät den König und erwähnte hierbei, wie Se. Majestät ihm gegenüber geäußert, daß er die Fürstenschule als ein Vermächtniß des königlichen Hauses betrachte und Gott möge uns die humanistische Bildung erhalten. Weiter folgten noch Tischreden Sr. Exc. Minister von Gerber, der auf die Fürstenschule toastete. Prof. Clemen feierte die Ständekammern, Bürgermeister Haberkorn-Zittau den Baumeister, Prof. Weinhold die Stadt Grimma, Prof. Schmid die Deputationen der Festgäste ꝛc. Am Abend fand Schulball in der Aula der Schule statt, wobei ein von den Schülern in Costümen aufgeführtes Menuett großen Beifall fand.

Sport.

M. Leipziger Herbst-Rennen. Wie die „Sportwelt" mittheilt, lassen sich folgende Notizen über die bevorstehenden Herbst-Rennen zusammenstellen, welche gewiß bei unseren sportkundigen Lesern Interesse erregen werden: Aus dem Werner-Stall betheiligen sich „Randolph", „Marabou", „Ménagère" und „Waldrebe" an dem Leipziger Meeting. — Die Reise nach Leipzig werden auch Bie's „Lamprey" und voraussichtlich Schwarz' „Landmädchen" antreten.

Ueber den Leipziger Stiftungspreis, der als ein Ereigniß allererster Classe bezeichnet ist und Sonnabend zur Entscheidung gelangen wird, theilt die „Sportwelt" mit, daß derselbe, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sich zu einem hochinteressanten Rennen gestalten dürfte. Die Starter sind zwar noch nicht mit Genauigkeit festzustellen, immerhin aber ist anzunehmen, daß die verschiedenen Ställe nur ihr bestes Material zur Stelle haben werden, da der zu gewinnende Preis 10 000 ℳ beträgt. Aus dem Felde, das leicht etwa 14 Pferde am Pfosten versammeln möchte, schon jetzt den Sieger bestimmen zu wollen, erscheint noch als verfrüht; doch glaubt man, daß das königliche Hauptgestüt Graditz nur von den Farben des Herrn R. von Oertzen eine Niederlage zu befürchten haben wird.

Musik.

* Sprechzeit: Montag und Donnerstag Vormittag von 9—10 Uhr, die übrigen Tage von 10—11 Uhr im Redactionslocal des „Leipziger Tageblattes".

* Leipzig, 25. September. Aus dem Bureau des Stadttheaters: Morgen Abend wird die Oper „Die weiße Dame", welche am verflossenen Sonntage zum ersten Male wieder in Scene ging und den lebhaftesten Beifall fand, wiederholt. Der Oper folgt Mascagni's berühmtes Werk: „Sicilianische Bauernehre" (Cavalleria rusticana). — Für den Sonntag sind die folgenden Vorstellungen in Aussicht genommen: Im Neuen Theater: „Der Barbier von Sevilla" und „Sicilianische Bauernehre" (Cavalleria rusticana); im Alten Theater die Operette: „Der Vogelhändler".

* Es ist bereits in der Morgenausgabe mitgetheilt worden, daß die berühmte Wiener Sängerin Marie Wilt in Folge von Geistesstörung durch einen Sturz aus einem vier Stock hohen Fenster sich den Tod zugezogen habe. Auch in Leipzig wird sich für das Schicksal der genialen Künstlerin in Kunstkreisen eine tiefe Theilnahme regen; denn ihren Leistungen am Leipziger Stadttheater unter der Direction des Herrn Angelo Neumann verdankt das Leipziger Publicum mit die Insceneesetzung der Nibelungen. Freilich wurden später ihre Leistungen durch die Genialität der Frau Reicher-Kindermann weit überboten; aber immerhin hat Frau Wilt damals in doppelter Beziehung sehr Bedeutendes geleistet, da sie die Colcentursängerin Frau Dr. Peschka-Leutner zu ersetzen hatte und zugleich für hochdramatische Partien engagirt war. Selbst als „Fidelio" hat Frau Wilt trotz ihrer über das Heroinenhafte hinausgehenden Figur Triumphe gefeiert und in den Hugenotten war sie im Stande, mit gleicher Beherrschung die Partie der Valentine und der Königin durchzuführen. Als Brünnhilde, deren Abschied in der Götterdämmerung von ihr in ergreifender Weise zu großer Wirkung gebracht wurde, agirte sie auch vereint mit dem verstorbenen Tenoristen Unger, dem Gatten unserer ausgezeichneten Gesangslehrerin Frau Unger-Haupt. Herr Unger, welcher als „Siegfried" unter Wagner's directer Leitung in Bayreuth thätig gewesen war, hatte allerdings niemals besondere Freude an dem Zusammenwirken mit Frau Marie Wilt, weil seiner Auffassung nach die äußere Form der Brünnhilde Wagner's Intentionen nicht entsprach. — Wir werden morgen aus der Feder unseres werthgeschätzten Herrn Mitarbeiters noch einige Ergänzungen zu diesen Erinnerungen bringen.

* Leipzig wird sich noch der Gastspiele des Tenoristen Labatt erinnern, der früher am Dresdner Hoftheater als Heldentenor engagirt war und später nach Wien ging, wo er schöne künstlerische Erfolge errang. Leider ist der Künstler durch einen schweren Schlaganfall heimgesucht worden, welcher ihn in seiner schwedischen Heimath, in einem freiherrlichen Schlosse von Beckstrem, betraf. Die Frau des Hauses, welche musikalisch gebildet ist und mit Labatt oft gemeinsam musicirte, sang mit ihm das große Duett zwischen Valentine und Raoul aus Meyerbeer's „Hugenotten". Plötzlich verkannt Labatt und stürzt zu Boden. In wie weit die Hoffnung vorhanden ist, das Leben des Künstlers zu erhalten, ist bis jetzt noch nicht mitgetheilt worden. — Labatt vereinigt eine große Liebenswürdigkeit des Charakters mit seiner künstlerischer Auffassung. Seine Stimmmittel hatten, so weit wir dies in Erfahrung brachten, in der Höhe nicht jenen schmetternden Timbre, welcher manchen Heldentenören eigen ist, sondern mehr jene weichere, zartere Färbung, wie man sie oft auch bei schwedischen Tenoristen im Chore findet. Dennoch bewältigte er die schwierigsten Heldentenorpartien und erzielte mit denselben nicht selten große Erfolge, weil er die in der Partie enthaltenen Contraste mit großem Geschick zu seinem Vortheil auszugeben. Er war ein Sänger, der ebenso den Max im Freischütz, wie den Raoul in den Hugenotten zur vollen Geltung bringen konnte. Bei dem Vortrag von Kraftstellen wirkte die Steigerung, die er mit seinen verhältnißmäßig nicht zu großen Stimmmitteln glücklich anzubringen wußte, frappirend, weil er vorher immer Maß gehalten und sich nicht ausgegeben hatte in Scenen, wo ein forcirtes Hervortreten nicht unbedingt nothwendig war.

* In keiner Stadt werden die unsterblichen Werke von Joh. Seb. Bach so sorgsam gepflegt und so eingehend gewürdigt als in Leipzig. Nicht allein die großen Vereine für Kirchenmusik, der Riedel-Verein und der Bach-Verein, halten die religiösen Tondichtungen des hehren Meisters als einen Hauptbestandtheil ihres Repertoires fest, sondern auch die Musikinstitute, voran das königliche Conservatorium der Musik in Leipzig, erkennen in den Bach'schen Instrumentalwerken die herrlichsten Mittel zur Ausbildung der Technik, zur Förderung der musikalischen Einsicht in den Bau der Contrapunctik, zur Läuterung und Veredelung des Geschmacks. Zum Gebrauch dienen hauptsächlich die Ausgaben von Peters (Bureau de musique) und von Breitkopf & Härtel. Letztgenannte Firma veranstaltet nun neben der rühmlich gelobten praktischen Ausgabe der Joh. Seb. Bach'schen Gesangswerke, welche zunächst sämmtliche Cantaten im Clavierauszuge, herausgegeben von Dr. B. Todt, bietet, eine für den praktischen Gebrauch eingerichtete Stimmenausgabe der Werke für Orchester, deren erste Lieferungen die Ouverturen, herausgegeben vom Musikdirector Professor Dr. Julius O. Grimm, und die Concerte, herausgegeben vom Universitäts-Musikdirector Professor Dr. Ernst Naumann, enthalten werden. Um diese Werke Bach's für unser heutiges Orchester, welches einige der älteren Instrumente des 18. Jahrhunderts nicht mehr führt, in der rechten Weise einzurichten, kommt es darauf an, daß die Herausgeber sich von jeder subjectiven Eingebung fernhalten, daß sie in getreuem Anschluß an die Empfindungsweise und an die technische Construction Bach's den Notengehalt unserem heutigen Orchesterapparat übermitteln. Die berühmte Firma hat die rechten Kräfte zur Ausführung der gewiß mit Schwierigkeiten verbundenen Arbeit erwählt. — Der Preis ist überdies sehr billig; jede Stimme wird, mit schwachem Umschlag versehen, für 30 ₰ abgegeben.

* Der vorzügliche Dresdner Gesangsmeister Herr Professor Gustav Scharfe beabsichtigt, seine Stellung am Königlichen Conservatorium der Musik in Dresden niederzulegen. Es wird also in nicht ferner Zeit die erste Gesangslehrerstellung an genanntem Institut zur Neubesetzung kommen. Herr Professor G. Scharfe will nun nach vierjähriger angestrengter Thätigkeit sich Ruhe gönnen und derselbe nimmt aus diesem Grunde am Institute neue Eleven nicht mehr an, wohl aber wird der ausgezeichnete Pädagog die Ausbildung seiner jetzigen Schüler und Schülerinnen vollenden. In Leipzig hat der berühmt gewordene Lehrer, dessen Gesangsschule als eine vortreffliche pädagogische und literarische Leistung zu bezeichnen ist, seine Studien absolvirt und in Leipzig haben wir ihn auch als dramatischen Sänger, lange bevor er zur Hofbühne nach Dresden kam, zum ersten Male gehört. Schon damals imponirte derselbe durch seine edle musikalische Ausdrucksweise und durch seine wundervolle Textaussprache. Jene Aufführung, in welcher damals Prof. G. Scharfe (wenn wir nicht irren, war er damals noch Schüler des hervorragenden Bassisten Pögner) mitwirkte, fand 1861 im Saale des alten Schützenhauses unter der Leitung eines gewissen König, der damals Schüler des Leipziger Conservatoriums war, vor einer zahlreichen Zuhörerschaft unter Anwesenheit des Componisten statt, dessen persönliche Rathschläge während der Proben der recht gediegenen Aufführung sehr nützlich gewesen waren. Der Componist war unser allverehrter Gewandhaus-Capellmeister Prof. Dr. Carl Reinecke und sein äußerst reizvolles Werk führte den Titel: „Der vierjährige Posten". Text von Theodor Körner. Warum hat man diese so melodienreiche, edel durchgeführte, ungemein ansprechende und so leicht ausführbare Operette nicht zur Körnerfeier inscenirt? Ein zweckentsprechenderes, musikalisch-dramatisches Erinnerungswerk hätte man nicht finden können.

* Paris, 25. September. Nach dem „Figaro" ist eine Gratisvorstellung des „Lohengrin" beabsichtigt, in der Hoffnung, daß nach der Aufführung durch den Erfolg beim großen Publicum alle Demonstrationen und Protestationen aufhören.

Körnerfeier.

IV.

Der Aufenthalt Körner's in Großzschocher nach seinem Taschenbuch.

Mit Bezugnahme auf meinen Aufsatz im „Leipziger Tageblatt" über die Rettungsgeschichte Theodor Körner's in Großzschocher erhielt ich von dem bewährten Körnerforscher und Director des Körnermuseums in Dresden, Herrn Hofrath Dr. Peschel, folgende Zuschrift, welche für die Körnerfreunde von hohem Interesse sein wird, da sie authentische Aufklärung über den Aufenthalt Körner's in Großzschocher bringt. Herr Hofrath Dr. Peschel schreibt: „Ihr Artikel in Nr. 274 des „Leipziger Tageblattes" über die Aufhebung